

1. Digitalisierte Stadtplanung offenlegen

In der vorliegenden Arbeit widme ich mich dem Begriffspaar der »digitalen Stadtplanung«. Gegenstand sind die digitalisierten Praktiken der Stadtplanerinnen und das daraus entstehende Beziehungsgefüge der Planung, die ich aus einer raumsoziologischen Perspektive betrachte und in ihren sozialen und räumlichen Dimensionen analysiere. Wie, wo und mit welchen (digitalen) Werkzeugen die Stadtplanerinnen ihr Tun verrichten, interessiert dabei ebenso sehr wie die Frage, wie mit digitalen technischen Systemen die Prozesse der Planungsprojekte und das Feld der Planung geformt und geschaffen werden, mein Forschungsfeld. Planerinnen sind verbunden über das, was sie tun, und unterscheiden sich in ihren Praktiken von anderen (Berufs-)Gruppen. Sie sind eine Community of Practice. Planung muss als ein komplexes Geflecht von Beziehungen und Abhängigkeiten verstanden werden. Wer Planerinnen sind und was sie tun, hängt unter anderem von den gemeinsamen Zielen ab, wie sie in den Planungswissenschaften sowie durch politische und Planungsakteurinnen gesetzt werden. Hier nun gilt es den Zusammenhang zwischen dem Tun der Planerinnen und Digitalisierung zu ergründen.

Dabei wird hierfür aus einer raumsoziologischen Perspektive heraus Digitalisierung als eine infrastrukturierte Umordnung von räumlichen und sozialen Beziehungen konzeptualisiert. Im Zuge der Digitalisierung von Praktiken verändern Planerinnen ihre Arbeitsräume und Planungsprozesse. Dabei zirkulieren Wissen über Räume und Techniken in unterschiedlichen (lokalen und globalen) Beziehungsgefügen. Die (digitalisierte) Geografie der Planungsteams und Büro- wie Projektstandorte ist von Ungleichheiten durchzogen und dennoch gleichen sich die »translokalisierten« Orte des Planens und geplanter Räume, die daraus hervorgehen, einander an. Es wird daher um die digitalisierten Raum- und Wissenspraktiken sowie die digitalisierten Orte, Räume und Prozesse der Planung gehen. Dabei finden entlang von Datenpraktiken örtlich verteilte Arbeitsteilung Verbreitung. Dies geht u.a. mit veränderten Raumkonstruktionspraktiken einher und somit der Weise, wie Planerinnen sich ein Bild von Stadt machen und Bilder über Städte kreieren, indem sie Räume analysieren, ordnen und entwerfen.

Norbert Elias hat den Begriff der Figuration geprägt, der beschreibt, wie sich viele einzelne Menschen durch die vielfältigen Beziehungen zueinander zu einer

Menschengruppe zusammenschweißen. Das Individuum steht der Gesellschaft nicht als »verschlossenes Gehäuse« (Elias 2014 [1970]: 153) gegenüber. Vielmehr gehen die Gesellschaft und Gesellschaften, Nationen, Familien, Berufe aus den Beziehungen zwischen den Individuen hervor, so wie die Stadt aus den Städterinnen und die Planung aus dem Tun der Planerinnen. Ein zentrales Verständnis soll sein, Planung als ein relationales Feld zu betrachten; das durch das Handeln der Akteurinnen hervorgeht und auf sie strukturierend zurückwirkt. Figuration bezeichnet die sozialen und technisierten Bindungen, die Menschen eingehen und die von mehr oder weniger labilen (Macht-)Beziehungen geprägt und strukturiert sind.

Eine wie auch immer geartete digitale Kultur (Stalder 2016) der Planerinnen zu untersuchen, bedeutet die Arten und Weisen des Tuns im Umgang mit digitalen Werkzeugen der Planerinnen zu betrachten. Neugierig, wissen zu wollen, was Digitalisierung für Planerinnen bedeutet und welche Implikationen damit in Bezug auf ihr Tun und die Weisen einhergehen, wie Räume konstruiert werden, werden zwei zentrale Forschungsfragen für diese Arbeit formuliert:

(1) Was bedeutet digitalisierte Stadtplanung? Inwieweit formt das, was als Digitalisierung beschrieben wird, die sozialen und räumlichen Beziehungen der Stadtplanung?

(2) In welcher Weise machen sich Planerinnen dabei ein Bild von Stadt bzw. wie konstruieren sie Räume auf digitalisierte Weise?

Die erste Frage, beinhaltet auch die Frage danach, was es bedeutet Planerin im Kontext einer digitalisierten Stadtplanung zu sein und welche Abhängigkeiten mit der Nutzung digitaler Werkzeuge einhergehen. Die zweite Frage zielt darauf ab, wie sich Planerinnen »ein Bild« von einer Stadt, einem Gebiet und ein Verständnis von einem Ort verschaffen. Das ist wichtig, da sie auf diesem Verständnis Entscheidungen für planerisches Handeln bauen, die mehr oder weniger direkt die Gestalt und Ordnung der Städte prägen. Daher geht es in der Arbeit um die Rolle digitaler Werkzeuge und Praktiken zur Genese des Feldes der Planung bzw. ihrer Figuration sowie die wechselseitigen Beziehungen zu den Räumen der Planung. Dabei wird eine durchweg relationale Perspektive auf Raum, Planung und Digitalisierung eingenommen und formuliert. Schließlich handelt es sich nicht um stehende Gebilde, sondern um Konstrukte und Resultate des Tuns der Planerinnen und ihrer Beziehungen.

Um diese Fragen zu formulieren und zu beantworten, griff ich im Rahmen sogenannter Arbeitsplatzforschung (Workplace Studies) auf ethnografische Methoden zurück. Neben zahlreichen Interviews, die im Laufe der Forschungsphase entstanden, gab es Phasen teilnehmender Beobachtung an Arbeitsplätzen von Planerinnen. Unter »Planerinnen« werden in dieser Arbeit all jene Vertreterinnen gefasst, die sich als Akteurinnen im Beziehungsgeflecht der Stadtplanung begreifen oder darin verortet werden. Ungeachtet aller Unterschiede subsumiere ich

darunter die Stadtgestalterinnen, Strukturplanerinnen, Architektinnen und Landschaftsarchitektinnen, Raumplanerinnen und Geografinnen oder auch Geoinformatikerinnen, die in Planungsbüros und Planungsämtern arbeiten. Stadtplanung versteht sich daher als ein Set an Praktiken und Aufgaben, das darüber hinaus disziplinär und institutionell gefasst ist. Dieses Buch richtet sich vor allen Dingen an ein soziologisches, sozialwissenschaftliches und kulturwissenschaftliches Publikum, aber generell auch an alle Vertreterinnen der Planung sowie der an Planung, Räumen und Digitalisierung Interessierten. Sie als Leserin des Buches könnten daher auch geneigt sein, die theorielastigen Teile, wie den Methodenteil, zu überspringen oder direkt in die Beschreibungen und Analysen ab den Hauptteilen vorzustößen. Das ist ganz Ihnen überlassen.

Die Arbeit entstand im Rahmen des Forschungsprojektes »Digitale Städtebauliche Planungen: Planerisches Handeln und materiell-physische Anordnungen«, einem Teilprojekt des DFG-geförderten soziologischen Sonderforschungsbereiches 1265 »Re-Figuration von Räumen«. Das Teilprojekt hat sich als Ziel gesetzt, Veränderungen im städtebaulichen Planen am Beispiel digitaler Techniken und Kommunikationsmedien weltweit zu erforschen. In diesem Projektkontext wurde eine Fallauswahl von Untersuchungsorten nach Städten angestrebt (New York City [USA], Frankfurt a.M. [Deutschland] und Lagos [Nigeria]), die nach den Kriterien möglichst großer Differenz und Spannung in Bezug auf unterschiedliche Digitalisierungsprozesse ausgewählt wurden. Neben dem Führen von Interviews waren teilnehmende Beobachtungen an Arbeitsplätzen Hauptinstrument meiner empirischen Erhebungsmethoden. Aufgrund der COVID-19-Pandemie konnten leider begonnene Feldforschungen in Lagos nicht mehr und in Frankfurt nicht komplett fortgeführt werden, weshalb in Lagos keine teilnehmenden Beobachtungen wie geplant in Planungsbüros wie in den anderen Untersuchungsorten durchgeführt wurden. Dies konnte nur insoweit dadurch teilweise kompensiert werden, als dass ich für meine Forschung Berlin als Untersuchungsort hinzugezogen habe, woraus sich ein gewisser Überhang empirischer Fälle in Deutschland ergibt. Nichtsdestotrotz sind die Eindrücke und Daten aus sämtlichen Untersuchungsorten wichtige Erkenntnisbausteine gewesen. Bevor empirischen Beispiele vorgestellt und die analytischen Schlüsse daraus gezogen werden, werden in der Einleitung auf den kommenden Kapiteln Thema und Gegenstand (Kap. 1 und 2) der Forschung nahegebracht und mit den für die Arbeit grundlegenden theoretischen Bezügen verflochten (Kap. 3). Danach werden theoretische Konzepte zur Bearbeitung der Fragestellung (Kap. 4), der Aufbau der Arbeit und figurations- wie raumsoziologische und praxistheoretische Begrifflichkeiten vorgestellt bzw. an sie herangeführt (Kap. 5). Daran schließe ich die Darlegung des methodischen Vorgehens der Datenerhebung in Form von ethnografischen *Workplace Studies* und der Datenanalyse im Sinne eines Grounded Theory Ansatzes (Kap. 6).

